

Inhaltsverzeichnis

0	Zum Geleit	11
1	Eine Skizze zur Geschichte der Entwicklung des hier verwendeten Konzepts zu den Grundlagen berufsfachlichen Handelns im Kinderschutz	13
1.1	Geschichte	13
1.2	Den Dingen auf den Grund zu gehen heißt, sie in ihrem Verweisungszusammenhang zu erschließen. Wider die Dualismen	17
1.3	Zum Professionsbegriff und seiner Unbrauchbarkeit wegen irreführender Verankerung in der Lebenswelt	20
1.4	Fallverständhen in der Begegnung: Das Meilener Konzept systemischer Beratung und Therapie (Neufassung)	24
1.5	Fallverständhen in der Begegnung – ergänzt um das Konzept Verständigung	30
1.6	Emotionale/affektive Rahmung	34
1.7	Kinderschutz als Grenzobjekt, Hilfeplan und Family Group Conference (FGC) als Alternative zum Hilfeplangespräch	36
1.8	Die beiden Pole der Achse Fallverständhen in der Begegnung: Die Fachperson im persönlichen und organisatorischen Kontext; die individuelle Lebenspraxis als problematische beschrieben	40
1.9	Manfred Hanisch: Die Fachperson im persönlichen/ organisatorischen Kontext – betrachtet aus der Position eines beteiligten Außenstehenden (hier: eines Vormunds)	44
1.10	Praktische Urteilstskraft am Übergang von Wissenschaft zum Handeln als Klammer des Meilener Konzepts	54
1.11	Zusammenfassung des Bisherigen	58
1.12	Menschenbild und Resilienz	59
1.13	„Hast du Hammer, Zange, Draht, kommst du bis nach Leningrad.“ Oder: Lob und Fluch des Werkzeugkastens	67
1.14	Alternativen zum Werkzeugkasten. Der Frankfurter Kommentar. Ein Fallbeispiel: Die vereinsamte Großmutter	71

1.15 Ein anderer Ansatz zur Arbeit mit Familien in kritischen Lebenssituationen. Kritik am Hilfeplangespräch. Auch andernorts wächst das Gras nicht grüner	80
2 Berufsfachliches Handeln im Alltag des Jugendamts (ASD)	83
2.1 Frau Geertz stattet der Familie Stöver-Renner einen Hausbesuch ab und verbannt einen Hasen aus dem Wohnzimmer der Familie	83
2.2 Der zugewandt-aufmerksame Pädagoge, der an einer rückständigen Wirtschaftswelt scheitert	87
3 Handlungsmuster bei Kindeswohlgefährdung	89
3.1 Die Handlungsmuster	89
(1) Vigilantes, das heißt: Wachsames Abwarten	89
(2) Reingehen, rausholen, stationäre Unterbringung: Ein Muster aus vergangener Zeit	90
(3) Minimale Reaktion aus der Distanz, abwarten.	90
(4) Minimale Reaktion, abwarten und in Vernetzungsgremien viel darüber reden. Ein Muster, das Eindruck verschafft, aber an den Klienten vorbeigeht	94
(5) Verwalten, kontrollieren, Schuld zuweisen: Ein Muster, das mit pädagogischer Berufsfachlichkeit unverträglich ist	96
3.2 Kinderschutz und berufsfachliches Handeln: Schließen sie sich gegenseitig aus?	98
3.2.1 Erfahrungen von Eltern mit der Jugendhilfe im Rahmen von Kinderschutzproblemen: Ein durchweg beklagter Mangel an Empathie	98
3.3 Kinderschutz und soziale Kontrolle: Grenzen von Fallverständen in der Begegnung	101
3.4 Notwendige Einschränkungen; Die Dominanz der praktischen Urteilskraft	102
4 Was stellt man sich am Jugendamt unter einer Familie vor? Die folgenreiche Reduktion der Familie auf die Dyade (Mutter-Kind-Beziehung)	105
4.1 Was stellen Sie sich, werte Leserschaft, unter einer Familie vor?	105
4.2 Resultate einer Analyse der Danish Child Data Base (Lars Dencik)	105

4.3	Dyaden und Triaden: Die quantitative Bestimmtheit der Gruppe (Georg Simmel) und weitere soziologische Ansätze	109
4.4	Das Scheitern von Jugendämtern an der Stieffamilie: Eine Übersicht über Skandalfälle der letzten Jahre. Mögliche Verbesserungen von Praktiken der Jugendhilfe durch Erweiterung des Wissensstands im familienwissenschaftlichen Spektrum, auch durch familientherapeutische Ansätze	111
4.5	Zwischenbilanz	117
4.6	„Die Familie ist der Ort, von dem aus das Kind den Rest der Welt betrachten kann“ (Natalia Ginzburg)	118
4.7	Über Simmel hinaus: Die triadische Struktur sozialisatorischer Interaktion als Generator für Identitätsentwicklung	120
4.8	Triadische Ansätze in Familienberatung und Familientherapie ...	122
4.8.1	US-amerikanische Ansätze: Jay Haley, das pervertierte Dreieck; P. Minuchin, J. Colapinto & S. Minuchin („Verstrickt im sozialen Netz“, ein für die Jugendhilfe attraktiver, in der Breite gescheiterter, dennoch interessanter Ansatz)	122
4.8.2	Ein Rollenspiel aus New York mit Risiken und Nebenwirkungen im Selbstversuch: Die Triade in Bewegung bringen	123
4.8.3	Europäische Ansätze	125
4.8.3.1	Eine Anleihe bei der Psychoanalyse (Michael B. Buchholz) und die Mütterlichkeitskonstellation (Daniel Stern)	125
4.8.3.2	Das Lausanner Trilogspiel als Ausweis der Fähigkeit von Babys, die Triade zu gestalten	132
4.8.4	Die Mutter als Türsteherin (maternal gate keeping), die in diesem Zusammenhang verlangte Praxis des „begleiteten Umgangs“ für Väter als eine spezifische Form von Amtsanmaßung	133
4.9	Was hat das alles mit der Jugendhilfe zu tun? Ein Fallbeispiel aus dem Bezirk der Migration zum Risiko, wenn man sich an den eigenen Vorurteilen orientiert und diese nicht an der Lebenspraxis auch fremder Kulturen kontrolliert	135
4.10	Über die Triade hinaus	137
4.10.1	Das Circumplex-Modell: Die prekäre Balance der Innen- und Außenorientierung	138
4.10.2	Das Familienparadigma: Wie eine Familie die Welt sieht.	139

4.10.3 Familiengrenzen als Organisatoren im Familienzyklus. Rekurs auf die Fallbeispiele	139
4.11 Familienbilder am Jugendamt: Ein dringender Renovierungsbedarf	145
5 Wie wird Fallverstehen in der Begegnung dokumentiert?	155
5.1 „Gute“ organisatorische Gründe für „schlechte“ Krankenakten ...	155
5.2 Erste Schritte der Entwicklung einer Dokumentationspraxis an der Drogentherapiestation Start Again, Zürich. Die Entwicklung eines Konzepts von Dokumentation: Heraus aus der wissenschaftlichen Perspektive, hinein in eine am Alltag orientierte Praxis	165
5.3 Weiterentwicklung des Dokumentationssystems im Rahmen der Gemeinschaftsinitiative EQUAL des europäischen Sozialfonds: Verbesserungen durch Einführung des Prinzips der Verständigung	170
Literatur	173
Namen	181
Sachen	183